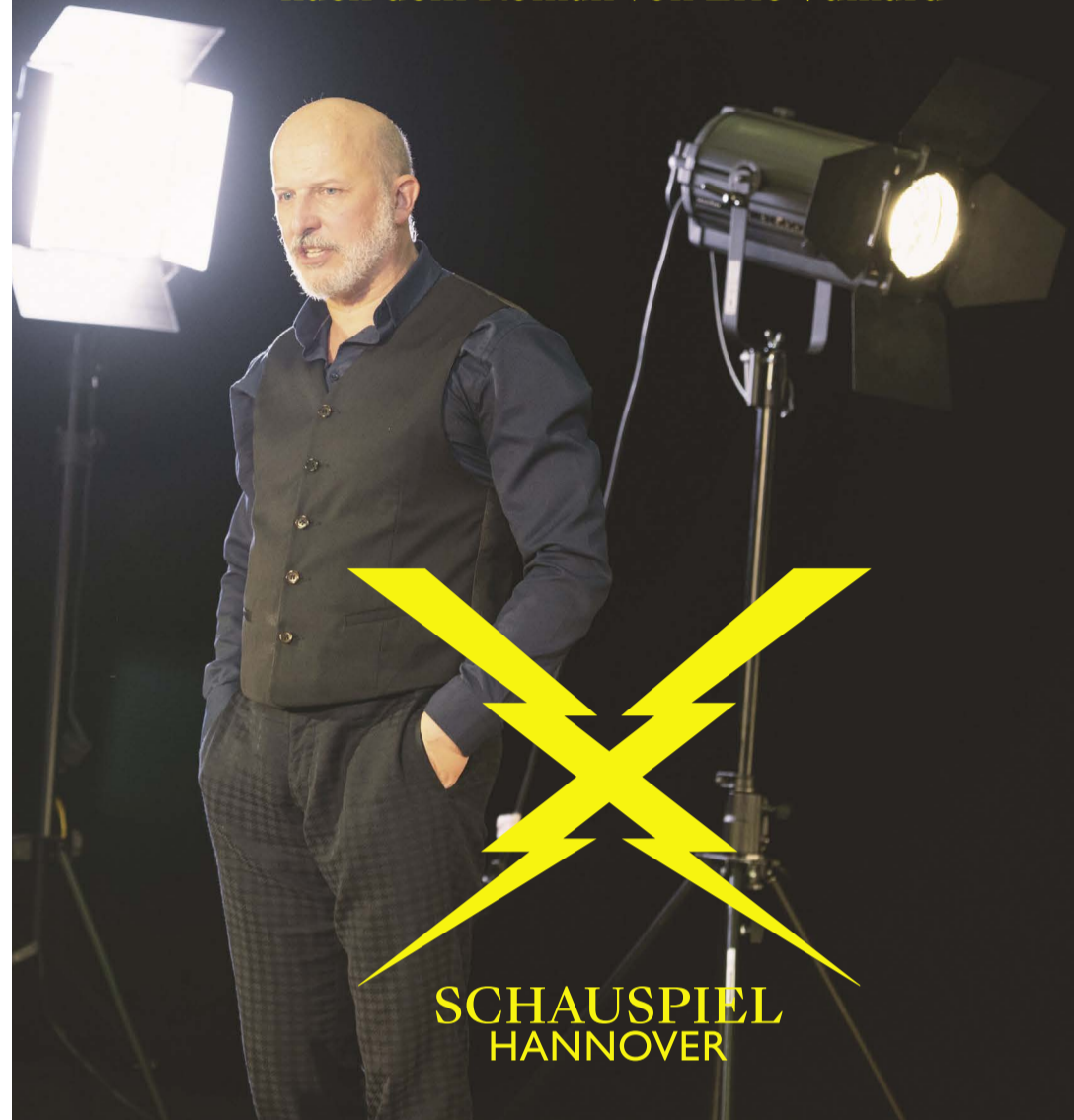


# DIE TAGESORDNUNG

nach dem Roman von Éric Vuillard



*Die Tagesordnung*  
nach dem Roman von Éric Vuillard in der Übersetzung von Nicola Denis

MIT **Lukas Holzhausen**

REGIE UND BÜHNE **Oliver Meyer** KOSTÜME **Annabelle Gotha** SOUFFLAGE **Tanja Kleine**  
THEATERMEISTER **Ludwig Barklage** BELEUCHTUNG **Mario Waldowski**  
TON UND VIDEO **Alexander Pauksch, Paul Zarniko** REQUISITE **Kimberly Ryland, Pamina Brandes**

LEITUNG DER ABTEILUNGEN: TECHNISCHE DIREKTION **Hanno Hüppe** WERKSTÄTTEN **Nils Hojer**  
TECHNIK SCHAUSPIELHAUS **Oliver Jentzen** BELEUCHTUNG **Heiko Wachs** TON UND VIDEO **Lutz Findeisen**  
REQUISITE **Ute Stegen** KOSTÜMDIREKTION **Andrea Meyer**  
MASKE **Guido Burghardt** MALSAAL **Thomas Möllmann** TAPEZIERWERKSTATT **Matthias Wohlt**  
SCHLOSSEREI **Bernd Auras** TISCHLEREI **Andrea Franke** MASCHINENTECHNIK **Dirk Scheibe**

AUFFÜHRUNGSDAUER **1 Stunde 15 Minuten, keine Pause**

15. JUNI 2021, BALLHOF ZWEI

TEXTNACHWEISE **Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.**  
AUFFÜHRUNGSRECHTE **Matthes & Seitz Berlin**

IMPRESSUM

SPIELZEIT **2020/21**

HERAUSGEBERIN **Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH, Schauspiel Hannover**

INTENDANTIN **Sonja Anders**

REDAKTION **Nora Khuon** FOTOS **Kerstin Schomburg**

KONZEPT UND DESIGN **Stan Hema, Berlin**

GESTALTUNG **Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß** DRUCK **QUBUS media GmbH**  
Schauspiel Hannover, Prinzenstraße 9, 30159 Hannover  
schauspielhannover.de

Die Tagesordnung

## ZUM STÜCK

Es ist der 20. Februar 1933. Vierundzwanzig führende Vertreter der deutschen Wirtschaft versammeln sich in Berlin zu einem geheimen Treffen mit Adolf Hitler und Hermann Göring. Was Geld und Namen hat, findet sich zusammen, um dem frisch vereidigten Reichskanzler die Ehre zu erweisen – aber natürlich auch in der Hoffnung, aus dieser Begegnung Profit zu schlagen. Dabei sind: Gustav Krupp, Ernst Tengelmann, Fritz von Opel, Hjalmar Schacht, Günther Quandt und Friedrich Flick, um nur ein paar Auserwählte zu nennen. Nach 30 Minuten ist alles entschieden. Hitler war überzeugend. Die mächtige deutsche Industrie stellt sich hinter die nahe am Bankrott entlangschrammende NSDAP und finanziert den bevorstehenden Wahlkampf. Krupp allein zahlt eine Million.

Mit der Heirat zwischen Industrie und Politik, die den Weg des NS-Regimes ebnete, eröffnet der 2017 veröffentlichte Roman *Die Tagesordnung* von Éric Vuillard. Vuillard sucht Momente deutscher Geschichte auf, die bekannt zu sein scheinen, und lässt uns diese Bekanntheit überdenken. Er verwandelt Geschichte in etwas Neues, irritiert uns mit einem anderen Blick auf das so oft Gehörte, scheinbar Faktische und Sichergeglaubte. Sein Erzähler lässt uns durch die Hinterzimmer der deutschen Geschichte von 1933 bis 1938 wandeln und zeichnet so den Weg des heraufziehenden Krieges auf ganz anderer Ebene nach. Er stößt die Kleinmütigkeit, Angst, den Selbstbetrug, das so oft praktizierte Wegschauen, das Nachgeben und die Profitgier in den kleinen und großen Momenten der Geschichte auf: der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Kurt Schuschnigg auf dem Obersalzberg, das Treffen zwischen Lord Halifax und Hermann Göring, eine Begegnung mit Günther Stern in einem Kostümlager Hollywoods, die Annexion Österreichs und Hitlers Ansprache auf dem Heldenplatz 1938. Vuillard ermöglicht den Gedanken, dass es keine Zwangsläufigkeit der Ereignisse gab. Er stellt nicht das teuflisch verführerische Talent Hitlers ins Zentrum, sondern die bereitwillige Hingabe einer Gesellschaft an eine große Manipulationsmaschine im Glauben an den vermeintlichen eigenen Vorteil. Vuillard entwirft Details, lässt uns fühlen und erleben und ermöglicht uns darüber den unmittelbaren Eintritt in die Geschichte. Gleichzeitig schafft das Wissen um die kommenden Ereignisse die Möglichkeit des Draufblicks auf die Absurdität des Moments. Und so schweben wir gewissermaßen über der Situation und stecken gleichzeitig in ihr – und können das bevorstehende Grauen antizipieren.

Nicht zu ändern ist, was passierte. Was kommen wird, bleibt zu gestalten. An diesen Punkt führt uns der Text und rührt an die Bedeutsamkeit jedes Einzelnen, jeder Handlung und jedes Moments, möge er noch so klein sein. Sieben Jahre recherchierte Vuillard für *Die Tagesordnung*, verdichtete, erfand, stilisierte und schaffte ein großes Kunstwerk in einem schmalen Buch, das lediglich 120 Seiten umfasst. 2017 wurde es mit dem Goncourt-Preis ausgezeichnet.



Lukas Holzhausen

# ÜBER DAS VERKÖRPERN VON GESCHICHTE UND GESCHICHTEN

Ein Gespräch mit Lukas Holzhausen und Oliver Meyer, geführt von Nora Khuon

**Nora Khuon** Die Inszenierung der *Tagesordnung* fußt auf euer beider Initiative. Wie seid ihr auf den Roman gekommen?

**Lukas Holzhausen** Ein Historiker, der in Wien bei der UNESCO arbeitet und den ich gut kenne, hat gesagt: „Ich lese gerade etwas, was dich interessieren könnte. Das könnte ein Theaterstoff sein.“ Ich habe es daraufhin gelesen und war sehr angetan – Oliver ebenso. Uns beiden gefiel das Prinzip eines halb zuverlässigen Erzählers: Er war bei Dingen dabei, bei denen er nicht dabei sein konnte, und weiß Dinge, die er nicht wissen kann. Ich hatte beim Lesen sofort das Gefühl, da ist jemand, der mit mir redet und mich direkt meint, da ist eine Stimme.

**Oliver Meyer** Durch die Erzählerfigur beschreibt Vuillard sehr gut, dass es nicht um historisches Fachwissen geht, sondern um die menschlichen Dynamiken, die dahinterstehen.

**Was ist dieser Text für euch und wie habt ihr ihm auf die Bühne geholfen?**

**LH** Ich sehe ihn in der Tradition des Geschichtenerzählens, auch des Verkörperns der Geschichte. Vuillard blickt nicht aus einer Warte auf diese Ereignisse, sondern aus sehr unterschiedlichen. Für uns war entscheidend, dafür eine theatrale Umsetzung zu finden. Wir haben erst eine Art „Try-out“ gemacht und nicht einfach gedacht, das wird schon klappen. Ich habe ungefähr ein Viertel des Textes gelernt. Dann sind wir auf eine Probebühne und haben geschaut, ob wir diese Stimme zum Leben erwecken können, ob dieser Erzähler in Situationen hineinsteigen und sie dann wieder verlassen kann, oft in hohem Tempo, und wir Vuillards Text auf diese Weise gerecht werden können. Eine Art Historien-Stand-up.

**OM** Wir wollen diese Geschichte erlebbar machen, und das in einer ganz simplen theatralen Form: ein Mann, eine Bühne, ein Teppich und sechs Stühle – mehr ist es nicht. Man kann mitgehen, man kann Sympathien mit den einzelnen Figuren entwickeln, und man kann sich auch in der Abscheu über das Geschehen wieder miteinander vereinen. Das finde ich die große Qualität dieses Textes, der uns nicht sagt, wie etwas war, sondern das Menschliche dahinter, das Wanken und das Zögern, das Mutmaßen und das Falsch-Entscheiden, spürbar macht. Vuillard analysiert das sehr pointiert, scharf und menschlich, und lässt das Faktische und Dokumentarische in den Hintergrund rücken.

**LH** Dabei ist er ein Poet. Ich finde es ganz entscheidend, dass er die Geschichte mit Hilfe der Kunst angeht. Im deutschen Sprachraum scheut man verständlicherweise diese Herangehensweise, weil die Angst groß ist, Dinge

zu verharmlosen. Wir neigen dazu, diese Zeit in Zellophan zu verpacken und zu sagen: Das sind die Fakten, und wir reden nur über diese. Vuillard wagt es, hinter diesen Fakten Begegnungen, Miniaturen, Vorgänge zwischen historisch wichtigen Persönlichkeiten zu mutmaßen und zu erfinden. Sie sind historisch gestützt – Vuillard ist von Hause aus Historiker – und erfunden zugleich. So versuchen wir es auch. Diese Erzählerstimme behauptet ja nicht: Ich bin mir hundertprozentig sicher, sondern es könnte so sein, oder wäre es nicht schlüssiger, wenn es anders wäre? Das erzeugt ein anderes Geschichtsbewusstsein. Nichts ist linear – A + B ergibt unweigerlich C –, sondern es ist komplexer und vielstimmig mit mannigfaltigen Möglichkeiten und wenig Zwangsläufigkeiten.

**OM** Vuillard beschreibt durch die Komplexität der Geschichte, dass das Böse schon in diesen kleinen Momenten spürbar war und nicht verhindert wurde. Die Narration der Nachkriegszeit hebt häufig darauf ab, dass niemand das Böse hat kommen sehen und keiner weiß, wie das alles hat passieren können. Vuillard macht das Gegenteil. Er sucht die Entscheidungsmomente auf, in denen sehr deutlich ist, wohin sich Geschichte entwickelt, wenn man sich nicht gegen sie verhält.

**LH** Man könnte auch sagen, dieser Text offenbart den großen Bluff des Nationalsozialismus. Von der riesigen Panne der deutschen Armee beim Einmarsch in Österreich wusste ich nichts. Die Bilder, die wir alle kennen, sind von Goebbels inszeniert, und sie sind viel eindringlicher als die Wahrheit: Der Jubel am Heldenplatz ist viel stärker als der Zweifel daran. Doch man hat damals beide Möglichkeiten sehen können, sich aber dafür entschieden, die Panne zu ignorieren und sich auf den Siegeszug einzulassen, statt das riesige Scheitern und den Bluff anzuerkennen und weiterzuerzählen. Diesen Moment finden wir in allen Geschichten von *Die Tagesordnung* wieder. Sie sind voll von menschlichem Scheitern schrecklicher Figuren. Sie irren vorwärts in den Abgrund.

**Liegt darin die Kunst? Geschichte zu überprüfen und neu zu denken?**

**LH** Ja. Vuillard gibt uns einen anderen Blick auf Geschichte, er irritiert uns und erschafft den Moment neu. Er sagt: Geschichte ist nicht determiniert, sondern erschafft sich jeden Augenblick selbst. Und das verbindet sich mit der Idee, Theater zu spielen: zu sagen, man erfindet diese Geschichte im Augenblick.

**Ihr erzählt *Die Tagesordnung* nicht nur als Erklärung für die Entwicklungen ab 1933 bis**

**1938, sondern auch als einen Reflex auf unsere Gegenwart. Was sind für euch heutige Miniaturen, die das falsche Abbiegen in sich tragen?**

**OM** Mir sind zwei Sachen ganz präsent, wenn ich darüber nachdenke, was heute diese Art Bluff wäre. Den Moment, wie Donald Trump den chinesischen Präsidenten in Florida empfängt, sehe ich als einen der Bluffs unserer Zeit: Das Anmieten eines großen Palastes, der geschmückt war in Gold, davor steht der Führer der sogenannten freien Welt neben dem Parteichef der Volksrepublik China – das war so absurd. Danach gab es ein großes Galadinner, währenddessen den Staatschefs zugeflüstert wurde, dass etwas mit Nordkorea passiert sei. Der andere Moment ist die Eröffnung der NATO-Zentrale in Brüssel, wo man sieht, wie sich Trump vor alle anderen Staatschefs drängelt. Er schiebt die anderen zur Seite, ruckelt sich das Jackett zurecht und sagt sich: Ich bin natürlich in der ersten Reihe, ist ja ganz klar. Und drei Minuten später steht er am Rednerpult und sagt all den Verbündeten ins Gesicht: Ich glaub', ihr müsst mehr zahlen. Die Konventionen an denen man sich nach dem Krieg so mühsam versucht hat zu orientieren, das ganz feste System der Verabredung, dass man hinter verschlossenen Türen spricht und nach außen den Schein der Einheit wahrt, bricht Trump. Eitelkeiten und Geltungssucht, waren so spürbar und ich vermute, das ist etwas, womit wir auch nach sechzehn Jahren Angela Merkel wahrscheinlich im kommenden Wahlkampf massiv konfrontiert werden. Damit sind wir noch gar nicht im Bereich der Erstarkung einer rechten, menschenverachtenden, menschenfeindlichen Gesinnung angekommen, sondern eigentlich nur dort, wo unser Politikbetrieb es aus einer sich bequem gemachten, entmenschlichten Art und Weise arbeitet, mittendrin in einem für die Öffentlichkeit inszenierten Politikstil.

**LH** Wir leben in einer Zeit, in der ganz viele unangenehme Figuren aus ihren Löchern gekrochen kommen, denn es scheint wieder etwas zu gehen, man kann wieder was tun. Das hat gar nicht so sehr Programm, sondern ist manchmal mehr ein psychisches Setting, das diese Leute antreibt. Ich habe einen Artikel über die neue faschistische Führerin Georgia Meloni in Italien gelesen, die sich mit unglaublicher Dreistigkeit nach vorne bewegt – ungeheuerlich! Das Gefühl, dass all diese Dinge gerade in Bewegung sind, gepaart mit dem Wissen, wie nämlich man mit aller Verunsicherung, die gerade herrscht, umgeht, manipulativ und instrumentalisierend, das macht Sorge.

Wir sind in einer ganz schwierigen Zeit, nicht wegen der Pandemie, sie bringt das nur zum Ausdruck. Es wird deutlich, dass wir unseren Planeten geschrottet haben, und diese Erkenntnis verunsichert uns tief. Dass in Deutschland eine so stabile Partei wie die CDU so ungläubliche Risse kriegt und so Unschönes offenkundig wird, dass ein Kanzler in Österreich angeklagt werden muss, Salvini in Italien angeklagt und freigesprochen wurde, macht deutlich, welche ungeheuerlichen Kräfte am Werk sind und wohin wir uns gesellschaftlich bewegt haben. Diese einzufangen und zu offenbaren, schafft diese Erzählung durch das Analysieren des Moments.

Beispielsweise in der Begegnung auf dem Obersalzberg zwischen Schuschnigg und Hitler. Hitler konnte dieses Moment viel besser nutzen. Durch das Vortäuschen einer Pseudoverhandlung mit einem General versetzte er Schuschnigg in Angst und Schrecken und setzte sich durch – mit einem Bluff.

**Bei Vuillard spricht Hitler. Ihr habt euch entschieden, ihn stumm zu lassen. Wieso?**

**LH** Wir lassen ihn nur in indirekter Rede sprechen. Jede Imitation würde sich verbieten,

es wäre nicht angemessen. Er ist die Leerstelle, es geht um das Bild, das wir uns von so jemandem machen. Was projizieren wir auf Trump, was projizieren seine Anhänger auf ihn, was seine Gegner? Ich stelle mir diese Frage auch immer bei *Richard III*: Handelt das Stück wirklich von ihm? Oft wird versucht, die Geschichte einer genialen Figur zu erzählen, aber vielleicht ist es genau umgekehrt, und es geht vielmehr nur um die anderen? Die Konzentration auf die Schlüsselfigur halte ich für unpolitisch. Ich finde es viel interessanter zu fragen: In welcher Gesellschaft kann sich eine solche Einzelperson durchsetzen?

**Die Schuldfrage ist schnell abwählbar, wenn man von einer Einzelperson als verantwortlich ausgeht.**

**LH** Ja, genau. So funktioniert die Erzählung der Industriellen über das Treffen mit Hitler. „Das war eine einmalige Sache. Es war ein Pakt mit dem Teufel. Er war so faszinierend. Man konnte sich ihm gar nicht entziehen“, dabei denkt man sich: Nein, er diente ihren Interessen. Er als Person spielt keine Rolle, es ging ums Geschäft, nicht um Ideologie, denn es wird ja immer weitergehen für diese Leute.

**Vielleicht noch einmal zu einem anderen Thema, das des Entstehungsprozesses. In diesem Fall ist er ungewöhnlich. Normalerweise überlegen sich Leitung, Dramaturgie und Regie einen Spielplan. Dieser Abend ist eher guerillamäßig entstanden. Erzählt.**

**OM** Wir haben den Moment genutzt, würde ich sagen. Im Oktober haben wir über den Text gesprochen und gedacht, wir schlagen den Text der Leitung vor. Also haben wir uns Gedanken gemacht, dann kam der Lockdown. Wir fingen an zu arbeiten, haben eine Fassung erstellt, Lukas hat Text gelernt, dann bekamen wir die Rechte, und nun steht die Premiere an. Oder?

**LH** Ich würde sagen, wir haben eine große Investition an Arbeit getätigt, bevor wir eine Zusage der Leitung hatten. Wir haben eine Pokerpartie gewagt. Wir haben uns wahnsinnig viele Gedanken gemacht, um Wege durch den Text zu finden. Wenn man ehrlich ist, war die Hauptarbeit schon geleistet, als wir wussten, dass wir die Theaterrechte kriegen und sie vom Haus bezahlt werden. Unsere Taktik war, je mehr wir investieren, desto schwieriger wird es für euch, Nein zu sagen. Aber natürlich waren wir auch überzeugt, dass es notwendig ist, diesen Text zu spielen, und wir wussten auch, dass ihr das ähnlich seht. Wir hätten das wohl nicht gewagt, wenn ihr gesagt hättet: „Leute, das ist echt nicht gut!“

**OM** Für mich war das das erste Wort und ich habe darauf vertraut, dass wir den Abend zeigen werden.

**LH** Wir befinden uns ja gerade in einer komplizierten Diskussion um Macht am Theater, und wenn ich als Schauspieler ernst genommen werden will, muss ich etwas dafür tun. Ich kann nicht in der Haltung verharren, dass eine Regisseur:in kommt, der:die mich wachküsst. Das war auch ein Anlass, diese Arbeit zu machen und in Vorleistung zu gehen. Aber auch wenn ich den Text angeschleppt habe, war bei uns ganz eindeutig, wer Regie führt. Ich habe Oliver dabei sehr vertraut.

**OM** Ich hatte großen Respekt vor Lukas und dachte mir, jetzt muss ich mit jemandem arbeiten, der schon in Hamburg, Zürich, Wien tätig war, und ich komme aus Halle an der Saale nach Hannover und bin Regieassistent!

**LH** Für mich ist viel entscheidender als Erfahrung, ob man sich aufgrund einer Sache findet und sich gemeinsam dafür begeistern kann. Das ist gar nicht so oft der Fall.

**Zum Glück habt ihr euch in diesem Fall gefunden. Ich danke euch sehr für dieses Gespräch.**